



**MEHR
POWER** FÜR DIE **ISAR**



Die Isar

Als Fluss, der aus den Bergen kommt, ist die Isar wild.

Und würde man sie lassen, wüchse ihre Energie mit jedem Meter, den sie talwärts fällt. In Bewegung erfindet sie sich ständig neu. Was sie anfasst, verändert seine Form. Sie wechselt hier und dort die Bahn, nagt an ihren Ufern, schwappt rechts und links, bahnt sich neue Wege, wirbelt auf, zerreibt, gräbt sich ein, reißt mit, schwemmt fort oder fügt sich hier und dort den Ufergrenzen. Was ihr im Wege ist – Steine, Pflanzen, Äste, Zweige – nimmt sie mit und häuft sie zusammen mit Sand und Kies woanders wieder auf. Ufer werden so geformt. Inseln wachsen aus dem Lauf empor, die nun den Fluss brechen, auf denen Pflanzen wachsen und Tiere siedeln. Doch auch deren Zeit ist irgendwann gekommen. Dann nimmt sie die Isar wieder mit und baut sie an anderer Stelle und in anderer Gestalt wieder auf.

Aus der Luft betrachtet wirkt ein Flussverlauf wie jener der Isar wie ein Netz von Blutgefäßen. Organisch, aber in rätselhafter Struktur. Nüchtern und aus der Nähe betrachtet ist sie ein Werk der Geologie und Physik, von Erosion und Schwerkraft, der das Wasser folgt.

Doch der Zauber bleibt.

Formt die Isar doch mit ihrer Wildflusslandschaft ein Gebilde, das eine wahre Vielfalt an Leben beheimatet. Nehmen wir einen Augenblick Platz an ihrem Ufer; dort, wo sie frei fließen kann, kommt ihre Freiheit auch über uns und weitet unsere Seele.



„Die Obere Isar ist wie die Seele des Menschen, einzigartig und manchmal ausufernd ungestüm.“

Sebastian Horn, Musiker,
Bananafishbones & Dreiviertelblut

Ein dynamischer Lebensraum

In Alpenflüssen wie der Isar fließt das Wasser typischerweise stark und schnell. Die Wasserführung schwankt je nach Jahreszeit. Gelegentlich gibt es Überflutungen, vor allem zur Schneeschmelze oder nach starkem Regen, aber meist nur kurz. Viel Geröll rauscht dann vom Gebirge runter in die Ebene.

So formt der Fluss sein Bett und die Ufer wieder neu. Sich verzweigende und wieder vereinende Rinnen entstehen. Dazwischen liegen Kiesbänke im offenen, nur bei Hochwasser vollständig überströmten Flussbett.

DIE DEUTSCHE TAMARISKE

ÜBERLEBENSKÜNSTLER

Die Deutsche Tamariske (*Myricaria germanica*) hat sich perfekt an ihren Lebensraum angepasst: Ihre Triebe wachsen schnell und bilden auf ihrer ganzen Länge Blütenknospen. Wenn die Samen reif sind, verbreiten sie sich mit dem Wind und dem Wasser überallhin. Der Zeitpunkt, zu dem die Samen keimen, ist verschieden – und hängt davon ab, ob die Verhältnisse günstig sind. Sobald ein Samen keimt, legt er den Schwerpunkt zunächst auf die Wurzel, die er tief in den Boden senkt. Ist die Pflanze gut verankert und kann kleineren Überflutungen trotzen, wächst sie in die Höhe. Schon nach zwei, drei Jahren ist die Pflanze stark genug, um Hochwasser standzuhalten.



Man spricht von „Umlagerungsstrecken“. Oder plakativer von „Wildflusslandschaften“.

Ihr Anblick begeistert. Konstant ist nur ihre Veränderung. Und diese Veränderung schafft unzählige Nischen für ganz besondere Tier- und Pflanzenarten. Mit der beharrlichen Kraft des Wassers gräbt der Fluss bestehende Uferterrassen an, bringt Bäume zu Fall und schwemmt sie weg, um sie als Totholz irgendwo wieder abzulagern.



„Als ich 2013 zum ersten Mal an die Obere Isar kam, habe ich mich gleich in diese wunderbare Wildflusslandschaft verliebt.“

Jürgen Eichinger,
Geograf und Naturfilmer

Diese Stellen sind wichtige geschützte Bereiche für junge Fische, Weichtiere, Insekten und Pflanzen. Die Bewohner der Auen müssen sich vor allem auf zwei extreme Phänomene einstellen: auf Hochwasser und hohen Trockenstress. Denn der Boden, der vor allem aus Kies besteht, hält das Wasser nur schlecht.

Typisch für dynamische Lebensräume sind die sogenannten Pioniere. Das sind Arten, die geringe Ansprüche an Nährstoffe haben und neu entstandene Lebensräume schnell besiedeln, die sich aber gegen später erscheinende konkurrenzstärkere Arten geschlagen geben müssen. An den Kiesbänken der Alpenflüsse sind das Pflanzen wie die Deutsche Tamariske oder der Alpen-Knorpellattich. Auch Vögel wie Flussuferläufer und Flussregenpfeifer, Insekten wie Kiesbank-Grashüpfer und Gefleckte Schnarrschrecke oder die Flussuferwolfsspinnne brauchen möglichst unbewachsene Kiesbänke als Lebensraum.

All diese Spezialisten sind bedroht, wenn die Alpenflüsse ihre Dynamik einbüßen, wenn ihre Kiesbänke zuwachsen und von Wasser unbewegt bleiben. Wenn der verzweigte Charakter des Flusses verloren geht, wie an der Isar zwischen Krün und Vorderriß. Diesem Abschnitt wird seit rund 100 Jahren durch Ableitung das Wasser geraubt.

Damit droht die letzte Wildflusslandschaft Deutschlands zu verschwinden.



Biotop Kiesbank

Weiße leuchten Kiesbänke und Kiesinseln in der Sonne. Sie sind charakteristische Elemente der Wildflusslandschaften. Für einige besondere, meist seltene Tier- und Pflanzenarten bieten sie einen idealen Lebensraum.

Deutsche Tamariske

Der unscheinbare Strauch (*Myricaria germanica*) ist eine Charakterart der Wildflusslandschaften und Namensgeber für einen der Lebensraumtypen der „Alpinen Flüsse“, der über die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie der EU streng geschützt ist. Er braucht das blanke, unbesiedelte Terrain der Kiesflächen, um gedeihen zu können, mit voller Sonne und freiem Platz um sich herum (s. Kasten Seite 4).



Flussregenpfeifer

Am Brustring und seiner auffälligen Maske ist der Flussregenpfeifer (*Charadrius dubius*) leicht zu erkennen – wenn man ihn sieht. Denn sein Bestand gilt in Bayern als gefährdet. Das Weibchen legt die Eier in eine flache Mulde am Boden, wo sie getarnt sind. Der Vogel hat eine raffinierte Strategie entwickelt, um Feinde vom Nest fernzuhalten: Er fliegt auffällig, spreizt einen Flügel ab, als wäre er verletzt, oder kippt sogar um. Doch alles hilft nicht gegen den größten Störer, den Menschen. Deshalb sind die Kiesbänke, auf denen der Flussregenpfeifer brütet, von Mitte März bis Mitte August strikt tabu.



Flussuferläufer

Der Flussuferläufer (*Actitis hypoleucos*) überwintert im Süden und ist von April bis zum Sommer an unseren Flüssen zu beobachten. Auch er baut sein Nest auf offenen Kiesflächen, aber meist etwas geschützter, etwa im Schatten eines Totholzhaufens. Er wippt ständig mit der hinteren Körperhälfte; ein Verhalten, für das es noch keine rechte Erklärung gibt. In Deutschland gilt er als „stark gefährdet“, in Bayern als „vom Aussterben bedroht“. Verbreitungsschwerpunkte sind mittlerweile nur mehr die Kiesflächen von Isar, Ammer, Regen und Obermain, weshalb Betretungsverbote im Frühjahr und Sommer zu beachten sind.



„Die wunderschöne Wildflusslandschaft entlang der Oberen Isar ist einzigartig und bietet Heimat für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten, die in Deutschland sonst kaum mehr artgerechte Lebensräume vorfinden.“



Helmut Lind, Vorstandsvorsitzender der Sparda-Bank München

Kiesbank-Grashüpfer

Der Kiesbank-Grashüpfer (*Chorthippus pullus*) ist rotbraun bis graubraun, mit leuchtend roten Hinterbeinen. Warm und trocken mag er es am liebsten; das können neben Kiesbänken auch Kalktrockenrasen sein. Aber auch hier ist er gefährdet, weil diese Standorte entlang der Flüsse zunehmend verbuschen.



Gefleckte Schnarrschrecke

Die Gefleckte Schnarrschrecke (*Bryodemella tuberculata*) hat sich nach der letzten Eiszeit auf gehölzfreie Heidegebiete Norddeutschlands und auf die Schotterterrassen nordalpiner Flüsse zurückgezogen. In den Heiden ist sie schon lange ausgestorben, und an den Alpenflüssen ist sie inzwischen vom Aussterben bedroht. Mit zunehmender Verbuschung bricht auch die Population an der Oberen Isar ein. Im Ruhezustand ist die Art kaum zu erkennen: Vor allem die Weibchen verschmelzen durch ihre graue oder braune Färbung völlig mit der Umgebung. Doch wenn sie plötzlich losfliegen, ertönt ein weiches Schnarren und die blassroten Hinterflügel werden sichtbar.

Silberwurz

Die Silberwurz (*Dryas octopetala*) ist ein kriechender Zwergstrauch mit hübschen weißen Blüten. Mit Ausklingen der Eiszeit war die Art über ganz Deutschland und Skandinavien verbreitet. Nach ihr wurde diese Zeitspanne als „Dryas-Zeit“ benannt. Heute besiedelt sie höher gelegene Regionen und wandert entlang der Flüsse talwärts. Erfolgreich trotz sie Extremereignissen wie Hochwasser oder Trockenheit.

Flussuferwolfsspinnne

Die Flussuferwolfsspinnne (*Arctosa cinerea*), auch Sandtarantel genannt, ist unsere größte heimische Spinne. Ursprünglich kam sie in fast ganz Europa vor; inzwischen ist sie vom Aussterben bedroht, weil es kaum noch naturnahe Flüsse gibt. Mit dem graubraunen Muster auf ihrem Fell ist sie auf Steinen und Sand perfekt getarnt. Als überwiegend nachtaktiver Räuber lebt sie von kleinen Insekten sowie anderen Spinnen. Wenn ihr Lebensraum überschwemmt wird, kann sie wochenlang in Luftblasen in ihrem Versteck ausharren.

> 200 bedrohte Tier- und Pflanzenarten





Verbaute Flüsse, gestörte Auen

**Mit der Nutzung und Verbauung
der Fließgewässer ist der
Mensch zu weit gegangen.**

Wildflüsse sind sehr selten geworden

Flüsse und ihre Auen gehören in Mitteleuropa zu den artenreichsten Lebensräumen. Doch mittlerweile sind fast überall in Deutschland die Flüsse von ihren Auen getrennt. Zur Land- und Stromgewinnung sowie zum Hochwasserschutz wurden sie begradigt, befestigt und eingedeicht. Damit gerät eine fatale Entwicklung in Bewegung: Denn sobald ein Flusslauf kürzer wird, beginnt er sich einzutiefen. Um das zu verhindern, wird die Kraft des Wassers mit dem Bau von Wehren künstlich gebremst. Diese Querbauten wiederum behindern den Transport von Sand und Kies, den ein Fluss immer mit sich führt,

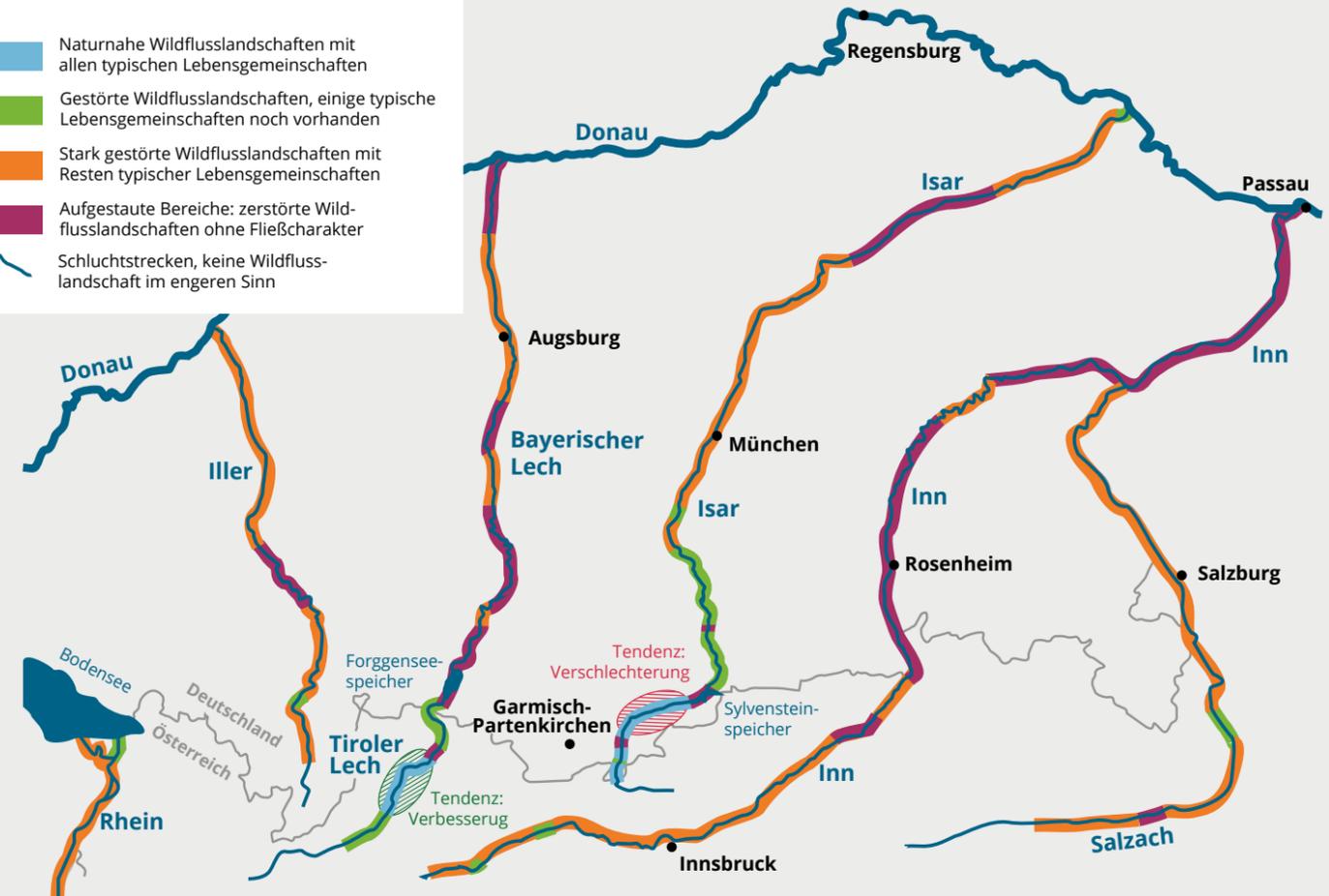
vor allem ein Alpenfluss. Das sogenannte „Geschiebe“ lagert sich an den Wehren ab und fehlt flussabwärts.

In den Staubereichen hört ein Fluss auf, Fluss zu sein.

Er wandelt sich zum stehenden Gewässer, wie am Krüner Wehr, wo Wasser zur Stromgewinnung in den Walchensee abgeleitet wird. Dort ist „die Isar im See ertrunken“, wie Carmen Rohrbach in ihrem Werk „Am grünen Fluss“ schreibt.



- Naturnahe Wildflusslandschaften mit allen typischen Lebensgemeinschaften
- Gestörte Wildflusslandschaften, einige typische Lebensgemeinschaften noch vorhanden
- Stark gestörte Wildflusslandschaften mit Resten typischer Lebensgemeinschaften
- Aufgestaute Bereiche: zerstörte Wildflusslandschaften ohne Fließcharakter
- Schluchtstrecken, keine Wildflusslandschaft im engeren Sinn



UNSERE WILDFLUSSLANDSCHAFTEN SIND BIS AUF WENIGE RESTE ZERSTÖRT

Die Grafik zeigt den Natürlichkeitsgrad der Wildflusslandschaften in Süddeutschland, basierend auf den wasserbaulichen Eingriffen und der Präsenz der typischen Lebensgemeinschaften (aktualisierte Bewertung von Prof. Dr. Norbert Müller, auf Basis von MÜLLER 1991).

Vor über 100 Jahren waren Flüsse mit breitem Flussbett, sich verzweigenden Rinnen und Kiesbänken weit verbreitet. An Rhein, Iller, Lech, Isar, Inn und Salzach erstreckten sich eindrucksvolle Wildflusslandschaften. Seither hat der Mensch keinen anderen Lebensraum so maßgeblich verändert und zerstört: Kein einziger dieser Flüsse darf noch seine ursprüngliche Dynamik entfalten. Großflächigere Wildflusslandschaften sind nur noch am Lech in Tirol und an der Isar zwischen Krün und Sylvensteinspeicher zu finden. Während die typischen Lebensräume am Tiroler Lech durch LIFE-Projekte seit 2000 fortlaufend vergrößert und verbessert werden, verschlechtern sie sich an der Oberen Isar durch die fehlende Dynamik kontinuierlich.



„Um die letzte Wildflusslandschaft Deutschlands mit ihren typischen Lebensgemeinschaften für die Zukunft zu sichern, darf sie nicht weiter der Energienutzung geopfert werden, sondern muss sie jetzt für den Klimawandel resilient gemacht werden.“



Das bedeutet, dass die natürlichen Abfluss- und Geschiebeverhältnisse wieder hergestellt werden müssen.“

Prof. Norbert Müller, Vegetationsökologe, FH Erfurt und Forschungszentrum Lech 2050+

Der große Energieraub

Die Obere Isar hat in den letzten 100 Jahren eine wechselvolle Geschichte erlebt. Früher füllte sie den ganzen Talraum. Ab 1924 fiel sie flussabwärts von Krün trocken, des „Fortschritts“ wegen.

Die Elektrifizierung des Landes sollte vorangetrieben, das Walchenseekraftwerk in Betrieb genommen werden. Seinerzeit eine technische Meisterleistung und noch heute eines der zehn größten Wasserkraftwerke in Deutschland. Es nutzt das natürliche Gefälle zwischen Walchen- und Kochelsee. Damit ausreichend Strom erzeugt werden kann, wurde das Isarwasser bei Krün gestaut und über den neu erbauten Obernachkanal zum Walchensee abgeleitet.

Von dort fällt es 200 Meter durch die Turbinen in den Kochelsee hinab, fließt weiter in die Loisach und erst bei Wolfratshausen wieder zurück in die Isar.

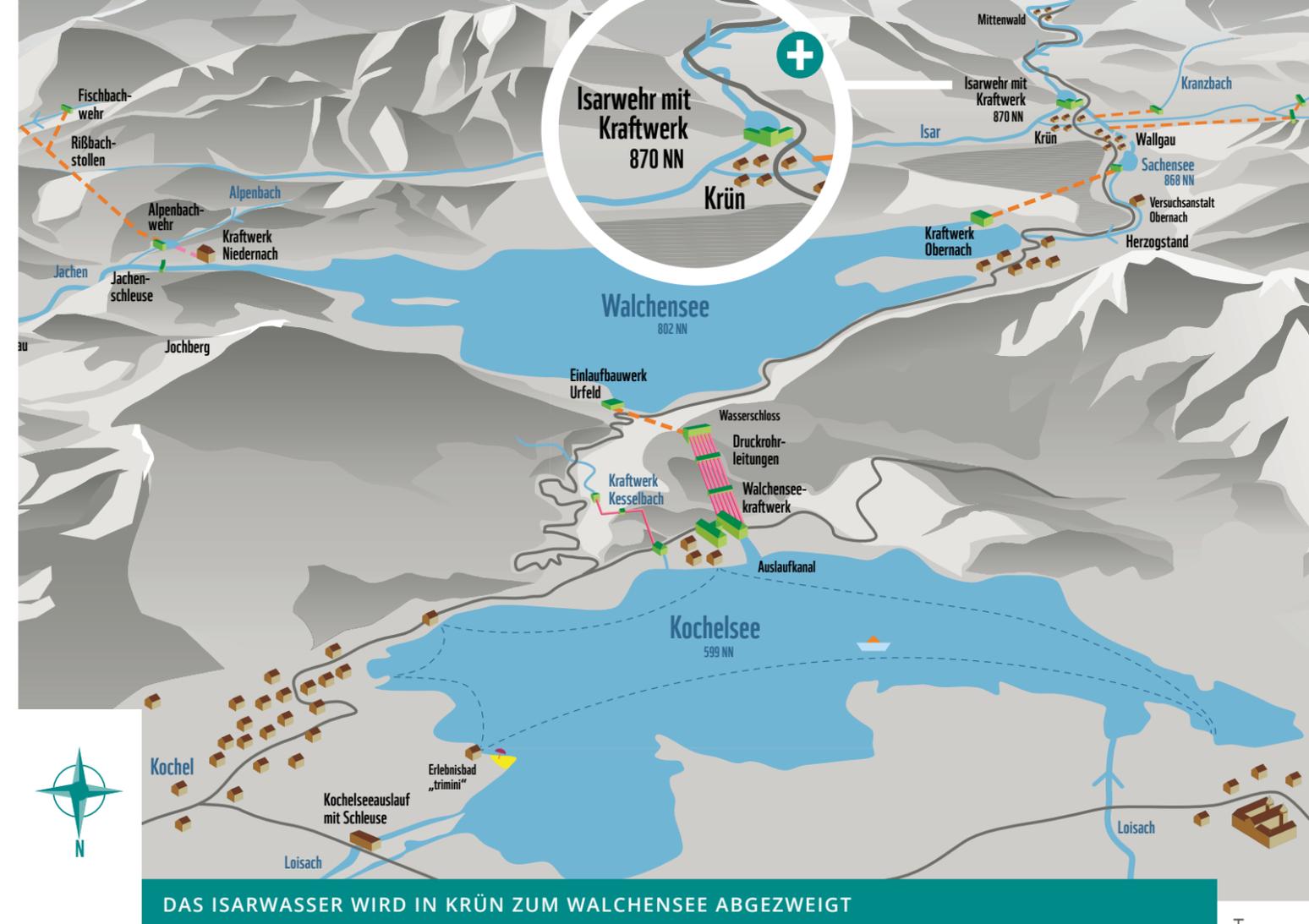
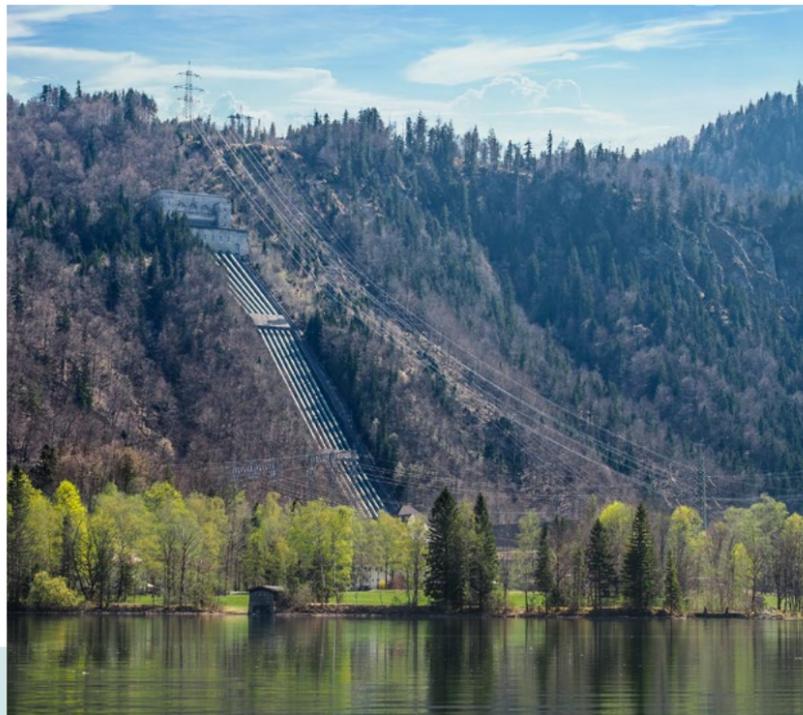
Ein großer, bis heute folgenschwerer Eingriff.

Doch der Energiehunger war groß. So wurde der Isar 1949 auch noch der Rißbach genommen, ihr größter Zufluss im oberen Teil. Das Wasser des Rißbachs wird etwa vier Kilometer vor seiner Mündung in die Isar über einen Stollen durch den Berg geleitet, ebenfalls hinüber zum Walchensee.

„Heimat ist da, wo man sich wohlfühlt, wo es Vielfalt gibt und wo Räume nicht der Diktatur des rechten Winkels zum Opfer fallen. Gerade in diesen Zeiten ist es wichtig, lebendige Flussstrecken zu erhalten und nicht für die Energiegewinnung zu opfern.“



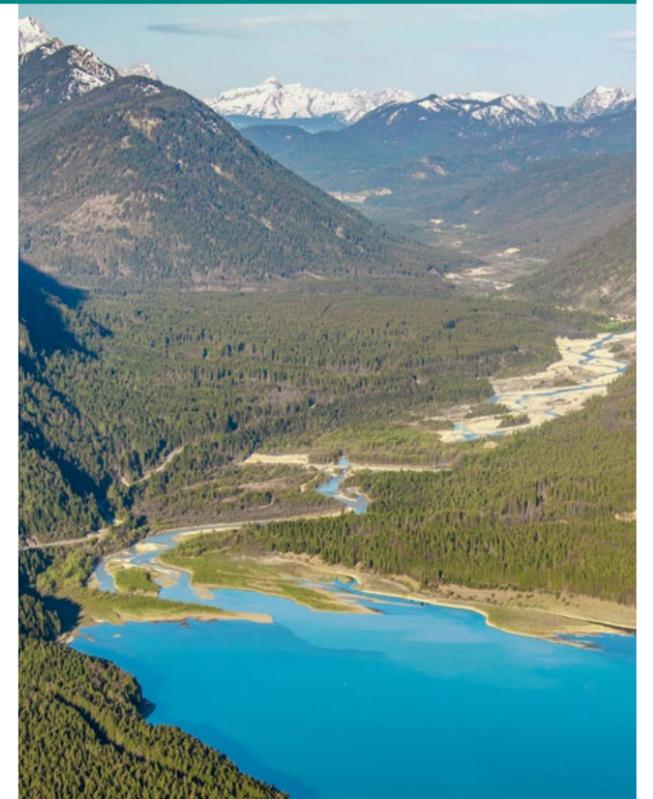
Hans Well, Volksmusiker, Hans Well & Wellbappn



Die Ableitungen hatten die Isar weitgehend ihres Wassers beraubt. Die flussabwärts gelegene Stadt Bad Tölz litt unter Wassermangel. So kam es 1958 zum nächsten großen Einschnitt in der Geschichte der Oberen Isar:

Der Sylvensteinstausee ging in Betrieb.

Der Speichersee reguliert die Abflüsse. Er sorgt für höhere Wasserstände in Trockenzeiten und einen Wasserrückhalt bei Hochwassergefahr; dazu erzeugt er auch noch etwas Strom. Alle drei Funktionen erfüllt der Stausee zuverlässig. Für das Geröll und wandernde Wasserlebewesen stellt er freilich eine unüberwindliche Barriere dar. Und so endet die letzte verbliebene Wildflusslandschaft dort, wo der Sylvensteinsee beginnt – bzw. schon einen Kilometer davor, an der sogenannten Geschiebesperre, die den mitgeschleppten Kies aufhält und verhindert, dass er den Stausee auffüllt.



Quelle Karte: Uniper Kraftwerke GmbH

Eine Wildflusslandschaft verschwindet

Fast sieben Jahrzehnte lang, von 1923 bis 1990, war die Isar zwischen Krün und dem Sylvensteinsee eine trockene „Flussleiche“, durch die nur bei Hochwasser mit Abflüssen über 25 Kubikmeter pro Sekunde für kurze Zeit Wasser rauschte. Die Grundwasserstände sanken um mehrere Meter. Seit 1990 muss am Krüner Wehr eine „Mindestwassermenge“ im Isarbett belassen werden, unabhängig davon, wie viel Wasser die Isar mitbringt. Seither werden im Sommer 4,8 und im Winter drei Kubikmeter pro Sekunde ins Isarbett abgegeben. Doch die Einleitung hatte eine paradoxe Wirkung.



Zwar floss jetzt wieder Wasser im Bett der Isar, der Grundwasserkörper wurde aufgefüllt. Aber nach wie vor fehlte dem Fluss seine natürliche Kraft für Umlagerungen. Die gleichmäßige Wasserversorgung förderte das Wachstum eines dichten Weidengebüschs, das den Fluss vielerorts in eine Hauptrinne zwängt.

Es hat sich gezeigt: Allein die großen Hochwasser haben nicht mehr die Kraft, die Landschaft umzugestalten und neue offene Kiesbereiche zu schaffen.

Die Forschung hat die Veränderung der Vegetation seit dem Bau des Krüner Wehrs genau dokumentiert. Demnach vermehrten sich bis 1990 zunächst die Magerrasen und Schneeheide-Kiefernwälder, also Pflanzen, die an Trockenheit angepasst sind. Auch lückige Weidengebüsche breiteten sich aus. Mit Einleitung des Mindestwassers kam dichtes Weidengebüsch dazu, vor allem entlang kleinerer Wasserarme. Ein sich selbst verstärkender Prozess setzte ein: Je mehr Pflanzen die Flusslandschaft bedecken, umso mehr wird das Wasser bei Hochwasser gebremst und werden feine Sande abgelagert. Je mehr Feinsedimente sich wiederum auf dem kiesigen Boden ablagern, desto mehr Nährstoffe und Feuchtigkeit sind verfügbar. Die Pflanzen können besser wachsen. Die gehölzfreien Flächen sind von ehemals 68 Prozent der Auefläche (1921) auf nur noch 28 Prozent (2018) zurückgegangen. Mit anderen Worten: Die offenen Kiesflächen sind im Verschwinden begriffen.

Die Wildflusslandschaft verliert ihren einzigartigen Charakter.

Nur noch **28%**
der Auefläche sind heute noch
gehölzfrei (2018); ehemals
waren es 68% (1921).



Der Kies, der bei Krün und Wallgau entnommen wird, fehlt der Isar flussabwärts.

„Die Obere Isar ist eine extrem wertvolle Wildflusslandschaft. In ganz Deutschland gibt es keine zweite dieser Größenordnung und Schönheit.“



Als Ökologe ist für mich klar: Man darf sie nicht der Wasserkraftnutzung opfern.“

Prof. Gregory Egger, Auenökologe, Naturraumplanung Egger, KIT Aueninstitut

Solange die Kraft des Wassers und das Geröll fehlen, das sich unterhalb des Krüner Wehrs abgelagert und bei Krün und Wallgau aus Hochwasserschutzgründen ausgebagert wird, bleiben die Ufer so, wie sie sind, werden weder neue Fließrinnen geschaffen noch Kiesinseln aufgebaut. Die Isar wird nach und nach zu einer Art Mittelgebirgsfluss, der in einem mehr oder weniger festen Bett, gesäumt von einem dichten Wald dahinströmt. Der verzweigte Flusslauf, Motor der Artenvielfalt, wird verschwunden sein – und mit ihm die einzigartige Tier- und Pflanzenwelt, die diesen Lebensraum auszeichnet.

Pflicht und Verantwortung

Die Obere Isar ist mehrfach gesetzlich geschützt. Sie ist Naturschutzgebiet, streckenweise geschütztes Biotop und Teil des europaweiten Natura-2000-Netzwerks. Die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie, kurz FFH, regelt ganz konkret und detailliert, welche Tier- und Pflanzenarten und welche Lebensräume (Habitate) geschützt werden müssen. Und: Sie fordert, dass für die beschriebenen Arten und Lebensräume ein aus Naturschutzsicht „günstiger“ Erhaltungszustand erreicht werden muss und dass sich dieser nicht verschlechtern darf („Verschlechterungsverbot“).

Doch genau das passiert derzeit an der Oberen Isar; die Verschlechterung wird immer weiter fortschreiten, wenn keine Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Das dürfen wir nicht zulassen. Es ist dringend erforderlich, diese besonderen Lebensräume zu erhalten.

Denn: Stehen wir nicht auch unseren Nachkommen gegenüber in der Verantwortung, ihnen eine natürliche Wildflusslandschaft zu hinterlassen – zumindest an einem einzigen Fluss in Deutschland?



Deutsche Tamariske



Gelbbauchunke



Alpen-Knorpellatich

An der Oberen Isar gibt es drei besondere FFH-Lebensraumtypen:

Code 3220: Alpine Flüsse mit krautiger Ufervegetation

Code 3230: Alpine Flüsse mit Ufergehölzen mit Deutscher Tamariske

Code 3240: Alpine Flüsse mit Ufergehölzen mit Lavendel-Weide

Wie die Bezeichnungen erahnen lassen, sind die drei Lebensraumtypen nahe verwandt. Alle drei kommen an der Oberen Isar vor. Und – abgesehen von winzigen Resten – in Deutschland nur noch dort. Bayern hat hier also eine besondere Verantwortung.



Umlagerungsstrecke mit Kiesflächen

„Die bayerischen Natura-2000-Gebiete helfen, die Artenvielfalt zu erhalten. Ein besonderes Juwel ist die Flusslandschaft von Krün bis zum Sylvensteinspeicher. Doch sie droht zu verbuschen. Die "Alpinen Flüsse" sind deutschlandweit gefährdet, daher muss es uns gelingen, den verzweigten Charakter der Isar dauerhaft zu erhalten.“



Dr. Auguste von Bayern,
Natura-2000-Botschafterin in Bayern



Mehr Dynamik für die Isar

Die historische Chance zur
Rettung der Wildflussland-
schaft nutzen

Zeit zu handeln

Im Jahr 2030 läuft die Konzession für das Walchenseekraftwerk aus.

Das Bayerische Umweltministerium will das Speicherkraftwerk weiterbetreiben. Auf Basis bestehender Umweltgesetze müssen Vorgaben für eine neue Betriebserlaubnis erarbeitet werden. Dabei sind viele Parameter im gesamten Kraftwerkssystem neu zu bewerten, ganz besonders jedoch die Entwicklung der Wildflusslandschaft an der Oberen Isar.

Um die Verbuschung aufzuhalten, muss die Abflussdynamik am Krüner Wehr verbessert werden, resümiert Michael Reich in seinem Gutachten für das Bayerische Landesamt für Umwelt. Die „beste und langfristig nachhaltigste Lösung“ für das FFH-Gebiet und seine Arten sei es, „die Überleitung einzustellen und das Krüner Wehr rückzubauen“. Damit erhalte der Fluss seine Gestaltungskraft zurück. „Die schlechteste Lösung“ hingegen wäre „ein Weiterbetrieb unter unveränderten Bedingungen“. Zwischen diesen beiden Extremen solle eine Lösung gefunden werden. Mehr Restwasser bringe keine Verbesserung.

„Ich beobachte an der Oberen Isar nun seit 35 Jahren die Veränderungen in der Aue und sehe heute einen dringenden Handlungsbedarf, um diese einzigartige Wildflusslandschaft auch langfristig zu schützen.“



Prof. Michael Reich, Naturschutzbiologe, Leibniz Universität Hannover

Ein Kompromiss könnte nach Reich darin bestehen, das Wehr bei starkem Hochwasser früher und länger zu öffnen. Doch würde dies ausreichen? Schließlich treten Extremereignisse nur sehr selten und wenn, dann kurz auf.

Auch kleinere und mittlere Hochwasser sind bedeutsam, denn sie tragen dazu bei, die Flusslandschaft zu verändern.

Sie nagen beständig an der Aue, lösen Festes und setzen es in Bewegung. Ziel muss sein, Geschiebe und Abfluss wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Hat die Isar nicht die Kraft, das Geröll unterhalb des Wehres abzutransportieren, häuft es sich dort an und kann bei Hochwasser die Orte Krün und Wallgau gefährden. Daher wird der Kies ausgebagert und fehlt flussabwärts.

Der WWF will den bestmöglichen Schutz für die Isar.

Im Herbst 2021 kamen internationale Flussexpertinnen und -experten auf Einladung des WWF Deutschland an die Isar. Sie berieten die zuständigen Behörden, welche Daten erhoben werden müssen, um den Transport von feinen Sedimenten und grobem Kies an der Isar zu modellieren. Ein sogenanntes Geschiebetransportmodell soll zeigen, welche Wassermengen über welche Zeiträume hinweg fließen müssen, um das Geröll weit in die Auenlandschaft zu transportieren, Umlagerungen zu bewirken und so den verzweigten Flusscharakter zu erhalten. Der Hochwasserschutz der Gemeinden muss künftig ohne Kiesentnahmen unterhalb des Krüner Wehres gewährleistet werden.



Die Verbuschung schreitet kontinuierlich voran.

Der WWF fordert, die Modellierung mit Nachdruck voranzutreiben und mit Versuchen in der Natur zu ergänzen. Die Wirkungen der Feldversuche sind laufend zu bewerten. Dabei muss auch das Entwicklungspotenzial der Wildflusslandschaft ohne Wehrbetrieb in die Betrachtung rücken. Das empfiehlt der Jurist Peter Fischer-Hüftle in seinem Gutachten im Auftrag des WWF. Tatsächlich nämlich handelt es sich rechtlich gesehen bei der Neuvergabe der Konzession und dem Weiterbetrieb des Krüner Wehres um einen „erheblichen Eingriff“ in den Naturhaushalt. Um die Eingriffsschwere zu beurteilen, ist demnach die Entwicklung mit und ohne Wehr zu vergleichen.

Am Ende wird die Geschiebemodellierung Fakten und Hinweise liefern, ob ein Wehrbetrieb mit dem Erhalt der Flusslebensräume in Einklang zu bringen ist, und

wenn ja, wie er geregelt werden müsste. Tatsächlich aber hängt das Schicksal der Oberen Isar an der Frage, ob wir für den langfristigen Erhalt dieser einzigartigen Flussstrecke bereit wären, weniger Stromertrag am Walchenseekraftwerk zu akzeptieren.

Theodoros Reumschüssel vom Kraftwerksbetreiber Uniper will die Energieerzeugung nicht weiter beschnitten sehen. Er geht davon aus, dass unsere Gesellschaft „kontrollierte“ Flüsse wolle. Überlegungen bzgl. eines möglichen Rückbaus des Krüner Wehres bezeichnet er als „naturromantische Vorstellungen“. Doch sind diejenigen, die den Erhalt der Wildflusslandschaft fordern, wirklich verklärte Naturromantiker? Oder steht nicht vielmehr der Verlust eines besonderen Stücks Heimat auf dem Spiel? Einer Landschaft, die es in der Form nur noch an der Oberen Isar gibt?

Es ist Zeit zu handeln!

Wir müssen diese historische Chance nutzen und den bestmöglichen Kompromiss zwischen Schutz und Nutzung verhandeln, um die letzte Wildflusslandschaft Deutschlands zu retten!

Quellen

Eichinger (2021): Wasser für die wilde Isar. Naturdokumentation für den Bayerischen Rundfunk. www.br.de/br-fernsehen/sendungen/natur-exklusiv/natur-wasser-wilde-isar-100.html

Müller (1991): Veränderungen alpiner Wildflusslandschaften in Mitteleuropa unter dem Einfluss des Menschen. In: Augsburgener Ökologische Schriften 2, S. 9–30.

Reich & Rethschulte (2021): Beachlife an der Oberen Isar: räumliche und zeitliche Dynamik in einem Hotspot der Biodiversität. Gutachten im Auftrag des Bayerisches Landesamt für Umwelt.

Fischer-Hüftle (2021): Bedeutung und Tragweite naturschutzrechtlicher Vorschriften bei einem Antrag auf Erneuerung der wasserrechtlichen Gestattungen zur Errichtung einer Querverbauung und zum Ausleiten von Wasser aus einem Fließgewässer. Rechtsgutachten im Auftrag des WWF Deutschland.

Juszczyk et al. (2020): Auswirkungen der Ausleitung der Oberen Isar auf die Auenvvegetation, Auenmagazin 17/2020, S. 28 – 37.

Weitere Infos:
wwf.de/wilde-isar

Gefördert dank der Teilnehmer:innen der Deutschen Postcode Lotterie im Rahmen des Traumtaler-Projekts „Lebendige Flüsse“.



Impressum

Herausgeber:
WWF Deutschland
Büro Wildflüsse Alpen
Münchener Str. 27
82362 Weilheim i.OB

Stand:
August 2022

Autor:
Martin Rasper

Redaktion:
Sigrun Lange und Thomas Köberich
(beide WWF Deutschland)

Koordination und Kontakt:
Sigrun Lange (WWF Deutschland);
sigrun.lange@wwf.de

Gestaltung/Illustration:
Marijke Küsters und Monica Howe,
epoqstudio.com

Produktion:
Maro Ballach (WWF Deutschland)

Bildnachweise:
Titel: Markus Ziehfrend; S. 2: Andreas Volz; S. 3: privat; S. 4: Sigrun Lange/WWF Deutschland; S. 5: privat; S. 5: Andreas Volz; S. 6: Sigrun Lange/WWF Deutschland; S. 6: Mike Lane45/iStock; S. 6: Sparda-Bank München; S. 6: Getty Images; S. 7: Marion Vogel; S. 7: Eberhard Pfeuffer; S. 7: Wrangel/Getty Images; S. 7: Sigrun Lange/WWF Deutschland; S. 7: Karl Seidl; S. 8: Karl Seidl; S. 10: Oliver Betz; S. 11: privat; S. 11: Karl Seidl; S. 12: Martin Bolle; S. 12: Sigrun Lange/WWF Deutschland; S. 13: Karl Seidl; S. 14: Sigrun Lange/WWF Deutschland; S. 15: privat; S. 15: Sigrun Lange/WWF Deutschland; S. 16: Karl Seidl; S. 17: Romy Harzer; S. 17: John Brown; S. 17: Joachim Kaschek; S. 17: Jonathan Fieber; S. 18: Karl Seidl; S. 20: privat; S. 21: Karl Seidl; S. 22: Andreas Volz; S. 24: privat; S. 24: Andreas Volz

© 2022 WWF Deutschland.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.



„Die Artenvielfalt ist wie eine Bibliothek. Sie wurde in Millionen von Jahren durch Evolution gebildet, jetzt vernichten wir sie in wenigen Jahrzehnten. An der Oberen Isar darf dies nicht passieren. Die verzweigte Wildflusslandschaft muss erhalten werden – als Lebensraum für besondere Arten und für das Wohlbefinden des Menschen.“



Prof. Klement Tockner,
Generaldirektor der Senckenberg
Gesellschaft für Naturforschung

Weitere Infos:
wwf.de/wilde-isar



Unterstützen Sie den WWF
IBAN: DE06 5502 0500 0222 2222 22

WWF Deutschland
Reinhardtstr. 18 | 10117 Berlin | Germany
Tel.: +49 30 311777-700
info@wwf.de | wwf.de



Unser Ziel

Wir wollen die weltweite Zerstörung der Natur und Umwelt stoppen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Einklang miteinander leben.